



Nicht Frieden, sondern Spaltung...

Das Thema Islam/Integration auf der EÖV3 in Sibiu

Sozialpredigt zum 20. Sonntag im Jahreskreis, 19.8.2007 (Lesejahr C)

im Rahmen der Sommer-Predigtreihe (18. bis 21. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C)
zu den Anliegen der Europäischen ökumenischen Versammlung in SIBIU/Hermannstadt
von 3. bis 9. September 2007: Europa, Frieden/Versöhnung, Islam/Integration, Schöpfung
bewahren und zu den Themen der Charta oecumenica.

Autor: Mag. Christian Öhler

Evangelium: Lk 12,49-53

Predigtgedanken

Es kommen spannende Wochen für die christlichen Kirchen. Der Papst besucht Österreich und zur selben Zeit werden sich 2500 Delegierte aus den verschiedenen Kirchen in Sibiu in Rumänien versammeln. Es ist die dritte Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) nach Basel 1989 und Graz 1997.

„Das Licht Christi scheint auf alle“ lautet das Motto in Sibiu/Hermannstadt. Muslime und Musliminnen werden sich dem universalen Geltungsanspruch, der darin zum Ausdruck kommt, nicht anschließen wollen. Es gilt wohl immer noch die Einschätzung, die Kardinal Franz König im Jahr 1992 so formuliert hat: „Nach Auskunft europäischer Fachleute für den Islam ist die große Masse der Muslime in außereuropäischen Ländern folgender Meinung: Ein Dialog mit Christen ist möglich, er hat aber kaum einen Sinn, weil WIR im Besitz der wahren Religion sind.“ Zudem ist die Vorstellung eines „Sohnes Gottes“ für Muslime und Musliminnen unbegreiflich. Jesus ist ein Prophet, ein von Gott Auserwählter und nicht das Licht, das auf alle scheint.

Beim Übergang von einem Medium in ein anderes wird das Licht bekanntlich gebrochen und in seine Spektralfarben zerlegt. Sind die christlichen Konfessionen die farblichen Bestandteile des Lichtes? Einheit in der Vielfalt? Das eine Licht in seine farbigen Bestandteile zerlegt? Ließe sich „Ökumene“ so verstehen: „es gibt milliarden farben und jede ist ein anderes rot“ (Herbert Grönemeyer)?

In Rumänien wird in insgesamt neun Foren diskutiert. Das Forum war in der antiken Welt der Marktplatz. In der Zeit der großen Kirchenversammlungen im 4. und 5. Jahrhundert nach Christus wurden Glaubensfragen so leidenschaftlich diskutiert, dass sich die Marktfrauen und –männer angeblich sogar mit „Krauthäupeln“ beworfen haben. Das ist lange her.

Vor kurzem noch waren Glaubensfragen hierzulande gänzlich „out“, SpezialistInnen vorbehalten, der Begriff „Muslim/Muslima“ im Kircheng Volk praktisch unbekannt. Religion wurde maximal unter dem Gesichtspunkt der Moral diskutiert und was sie sozial bringt. *„religionen sind zu schonen, sie sind für die moral gemacht“* textet Herbert Grönemeyer und singt damit vielen Menschen aus der Seele. Alle Religionen seien im Grunde dasselbe und die „Evangelischen und die Katholischen“ unterscheiden sich ja auch nicht mehr, „nur dass die Evangelischen nicht an die Maria glauben“ – auf diesem Niveau wurde diskutiert. Es ist wie beim Blick auf eine Landschaft: aus der Ferne besehen verschwinden die Unterschiede, Einzelheiten werden unsichtbar.

Das hat sich in jüngster Zeit verändert. Glaubensfragen sind uns wieder näher gerückt.

Sei es aufgrund eines allgemeinen Unbehagens, das sich in dem Satz ausdrückt: „So kann es doch nicht weitergehen“.¹

Sei es durch die Begegnung mit Muslimen und Musliminnen, die ums Eck´ wohnen und über ihren Glauben im Allgemeinen besser Bescheid wissen als wir ChristInnen und die ihn auch sichtbarer praktizieren. Dazu kommt die Auseinandersetzung mit dem Islam in seiner fundamentalistischen Version nach den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001.

Nicht zuletzt hat es sich Papst Benedikt XVI. gleich zu Anfang seines Pontifikates zum Ziel gesetzt, den Relativismus zu bekämpfen, gegen eine verbreitete Beliebigkeit in Glaubensangelegenheiten die Wahrheitsfrage zu stellen und christliche Grundsätze, die in Europa den Bach hinuntergegangen sind, wieder herauf zu holen. So verstehe ich seine Konzentration auf „Gott ist Liebe“ in seiner ersten Enzyklika, seine Kritik an der Verknüpfung von Gottesglauben und Gewalt im Islam in Regensburg und seine Abgrenzung gegenüber der evangelischen Kirche durch Herausarbeitung der Unterschiede im Kirchenverständnis. Um nur einige Beispiele zu nennen. Für seine Aussagen wird er einmal gelobt – durchaus auch von streitbaren Theologen wie Adolf Holl – und ein andermal getadelt, gehört wird er allemal.

„Auf Christus schauen...“ ist das Motto der Wallfahrt nach Mariazell. Wenn wir auf Christus schauen, wie er uns im heutigen Evangelium begegnet, kann uns das durchaus befremden. „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen!“ Christus als Brandstifter?!

„Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung.“ In der Parallelstelle bei Matthäus im 10. Kapitel, Vers 34 ist sogar vom

¹ Marianne Grönemeyer auf der 9. Ökumenischen Sommerakademie 2007 im Stift Kremsmünster

„Schwert“ die Rede. Ist das nicht Wasser auf die Mühlen derer, die behaupten, dass jede Religion, die mit einem Absolutheitsanspruch daher kommt, ein gefährliches Gewaltpotential in sich trage? Herbert Grönemeyer bringt's auf den Punkt: *„da ist nicht **eine** hehre lehre, kein gott hat klüger gedacht...welches ideal heiligt die mittel, wer löscht jetzt den brand, legionen von kreuzrittern haben sich blindwütig verrannt“*.

Es gibt Aggression und Gewalt in der Religion, aber es gibt sie auch unabhängig von ihr. Sie gehören ganz offensichtlich zum Menschen dazu. Wie Jesus damit umgeht, zeigt uns sein Hinweis auf eine ihm bevorstehende Taufe: „Ich muss mit einer Taufe getauft werden und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist.“

Jesus spricht an dieser Stelle vom Eingetaucht-Werden in das Leidens- und Todeswasser, das ihm am Ende seines Weges nach Jerusalem bevorsteht. Er setzt seinen Wahrheitsanspruch nicht gewaltsam durch, sondern erleidet den Widerspruch, der ihm entgegengebracht wird und dient gerade auf diese Weise dem Leben. Das meint übrigens auch das lateinische Wort „tolerantia“, ein Durchtragen, ein Ertragen, das zugleich ein Erleiden ist. „Die Kreuzigung eines von Gott Auserwählten“ ist für Muslime und Musliminnen „unbegreiflich“.² Aber will uns Gott, indem er mit seinem Auserwählten diesen Weg geht, nicht genau das mitteilen, dass sich die Wahrheit im Leiden durchsetzt und nicht durch Gewalt?!

Jesus ist sicher kein Brandstifter. Er ist aber auch kein Biedermann.

In Mariazell und in Sibiu wird es darum gehen, gemeinsam auf ihn zu schauen, das Feuer, die innere Begeisterung für seine Botschaft von neuem zu entfachen. Die eigenen Positionen zu reinigen, zu läutern. Auch das könnte mit dem „Feuer“ gemeint sein, „das Jesus auf die Erde wirft“. „Als Kirchen wollen wir Zeichen des Reiches Gottes in der Welt sein.“ So lautet ein Impuls für das 1. Forum auf der EÖV3 in Sibiu. Die dazugehörige Handlungsempfehlung lautet: „Wir bitten Kirchen und Gemeinden, auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi hinzuwirken“ und zwar nicht, indem Unterschiede verwischt, sondern im Gegenteil anerkannt und im Licht Christi geklärt werden.

Auf dem 5. Forum wird festgehalten, dass die „Religionsfreiheit in einem demokratisch verfassten, säkularen Staat für Christinnen und Christen heute eine wesentliche Voraussetzung für das friedliche Miteinander der Religionen und Kulturen (ist)“. Hierauf werden wieder mehrere Handlungsempfehlungen gegeben, von denen eine lautet: „Wir bitten Kirchen und Gemeinden, den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen und bei gemeinsamen Anliegen mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

In meiner Pfarrgemeinde zum Sel. Marcel Callo in Linz hat sich der Pfarrgemeinderat dazu entschlossen, diese Empfehlung auf folgende Weise umzusetzen und dabei Prioritäten zu setzen:

² Hamideh Mohagheghi im Interview OÖ Nachrichten von 17.7.2007

1. Am Tag der offenen Moschee teilnehmen.
2. Kontakte auf zwischenmenschlicher Ebene organisieren.
3. Sich mit eigenen Ängsten und Vorurteilen auseinandersetzen.
4. Das eigene Verhalten reflektieren und sich gegenseitig wertschätzen.
5. Sich informieren über den Islam in Österreich, über seine historische, theologische und politische Vielfalt.
6. Mit muslimischen Religionslehrer/Innen kooperieren.
7. Die Verständigung zwischen den Kulturen fördern durch das Kennenlernen muslimischer Feste, Bräuche und Riten und das Übermitteln von Grüßen zu islamischen Feiertagen.
8. Uns für eine Wohnungspolitik einsetzen, die Ghettobildung vermeidet.
9. Kulturübliche Verhaltensweisen im täglichen Zusammenleben einfordern (z.B. Mietordnung).

Begegnung kann nur gelingen, wenn sich die Beteiligten ihrer selbst gewiss sind, wenn sie um ihre eigene Identität wissen. Da ist es nur folgerichtig, dass derselbe Pfarrgemeinderat einen Fachausschuss „Glaubenskommunikation“ eingerichtet hat. Das kommt ganz offensichtlich aus dem Wunsch, selber wieder deutlicher zu wissen, was wir eigentlich glauben, wenn wir im Blick auf Christus glauben.

Jeder religiöse Glaube ist zweideutig. Daraus leite ich aber nicht mit Grönmeyer den Schluss ab, dass „*zuviel geglaubt*“ wird, sondern dass der Glaube im Gespräch, im offen ausgetragenen Konflikt, im gemeinsamen Hinschauen auf die Glaubensquellen gereinigt werden muss. Dann wird er seine heilvolle Kraft entfalten und dem Leben dienen, das sich in so berührenden Geschichten erzählt, „*nöte, legenden, schicksale, leben und tod, glückliche enden, lust und trost*“.

stück vom himmel

Herbert Grönemeyer

*warum in seinem namen / wir heißen selber auch / wann stehen wir für unsere dramen / er wird
viel zu oft gebraucht / alles unendlich, unendlich*

*welche armee ist heilig / du glaubst nicht besser als ich / die bibel ist nicht zum einigeln / die erde
ist unsere pflicht / sie ist freundlich, freundlich, wir eher nicht*

*ein stück vom Himmel / ein platz von gott / ein stuhl im orbit / wir sitzen alle in einem boot / hier ist
dein haus / hier ist, was zählt / du bist überdacht / von einer grandiosen welt*

*religionen sind zu schonen / sie sind für die moral gemacht / da ist nicht eine hehre lehre / kein gott
hat klüger gedacht / ist im vorteil, im vorteil*

*welches ideal heiligt die mittel / wer löscht jetzt den brand / legionen von kreuzrittern / haben sich
blindwütig verrannt / alles unendlich, warum unendlich, krude zeit*

*ein stück vom himmel / ein platz von gott / ein stuhl im orbit / wir sitzen alle in einem boot / hier ist
dein heim / dies ist dein ziel / du bist ein unikat / das sein eigenes orakel spielt*

*es wird zuviel geglaubt / und zuwenig erzählt / es sind geschichten / sie einen diese welt / nöte,
legenden / schicksale, leben und tod / glückliche enden / lust und trost*

*ein stück vom himmel / der platz von gott / es gibt milliarden farben / und jede ist ein anderes rot /
dies ist dein heim / dies ist unsere zeit / wir machen vieles richtig / doch wir machens uns nicht
leicht*

*dies ist mein haus / dies ist mein ziel / wer nichts beweist / der beweist schon verdammt viel / es
gibt keinen feind / es gibt keinen sieg / nichts gehört niemand alleine / keiner hat sein leben
verdient / es gibt genug für alle / es gibt viel schnelles geld / wir haben raue mengen / und wir
teilen diese welt / wir stehen in der pflicht*

die erde ist freundlich / warum wir eigentlich nicht

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/soziales